

Gisela Laue

DER MANN –
DAS IST DIE
ANDERE ART
MENSCH!

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2014

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95488-706-4

Copyright (2014) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

12,50 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

**Für C.: Wo immer Du heute bist, ich weiß,
Du genießt jede Zeile!**

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhaltsverzeichnis:

Vorbemerkung	11
„Manchmal sind wir Männer doch ganz gut zu gebrauchen!“	13
Bei uns zu Hause – Mannigfaltiges	17
Die Werkstatt und das Aufräumen	17
Zahnschmerzen.....	21
Maden im Abfall!	26
Meine Gartenidylle	31
Farbharmonien.....	37
Heute Mittag kocht mein Mann!	42
Kannst Du „mal eben“ mit anfassen?	45
Die Fußball-Weltmeisterschaft.....	49
Die Diät nach Weihnachten.....	53
Sonderangebote – da schlägt mein Mann zu!.....	57
„Meine Frau hat Geld – sie möchte kaufen!“	62
Wir haben eine Maus im Haus!.....	64
Das neue Kostüm	69
Der süße Käfer.....	72
Mein Freizeitkapitän.....	75
Die richtige Entscheidung.....	79
Mein Mann und der zweite Besen.....	81
Gesundheits-Werte.....	83
Urlaubserlebnisse.....	89
Essen im Hotel.....	89

~~Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!~~

Der Jugendtraum	91
Milchsuppe schmeckt immer!	97
Ich zeig' Dir mal, wie man es richtig macht!	101
Die ausgelesene Tageszeitung	105
Im Vorbeigehen erlebt!	108
Ägypten will erobert werden!	109
Wozu Zigarettenkippen taugen	115
Meine Frau bekommt Parfum!	118
Der „Herr“	122
Auf Kreuzfahrt – beim Essen	125
Auf Kreuzfahrt – der Kapitän	129
Was man so alles im Freundeskreis erlebt.....	133
Nur ein halbes Stündchen!	133
Die Grillmeister	135
Eheleute im Auto	147
Männertag und mangelndes Zeitgefühl	154
Wenn die Ehefrau schweigt	158
Männer sind sich einig	160
Ein hungriger Mann ist wie ein Rudel wilder Wölfe!	162
Keine Panik beim Film „Titanic“	165
Das hat alles mein Geld gekostet!	169
Was ‚frau‘ sonst noch so alles mitmacht!	173
Eine Quittung dokumentiert Tatsachen!	173
„Bärenfang“ macht krank!	179

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vor einem Geburtstag räumt ‚mann‘ auf!.....	181
Für DEN bezahl‘ ich auch noch Steuern!.....	186
Im Supermarkt	188
Alter schützt vor Torheit nicht!.....	191
Auf dem Supermarkt-Parkplatz.....	199
Mittendrin im Zoo.....	201
Im Vorbeigehen erlebt.....	203
Der Kavalier	204
Frechheit – aber auch das gehört zum Leben!.....	207

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vorbemerkung

Seit Anbeginn der Zeit ist die Gattung Mann uns Frauen vielfach ein Rätsel. Ein Rätsel, das ‚frau‘ keinesfalls missen möchte, ein Rätsel, das oft Bewunderung hervorruft, häufig Grund zu Ärgernissen ist, das Leben unendlich bereichert, uns Frauen aber auch in dunkelste Tiefen stürzen kann.

Der Mann – diese andere Art Mensch – wird von uns Frauen geliebt, verehrt, geachtet, verflucht, beschimpft und missverstanden.

Wie viele Wissenschaftler haben das Thema „Mann – Frau“ bis ins Detail untersucht, auf Tausenden von Seiten beschrieben und kommentiert? Millionen Frauen (wahrscheinlich auch Männer, aber das weiß ich nicht so genau) haben sich auf diese interessante Lektüre gestürzt, sie gelesen, in Einzelheiten zerpfückt und versucht, den Mann zu begreifen.

Mir ist es bis heute trotz vieler Studien immer noch nicht gelungen.

„Ein Mann ist eben ein Mann!“ – Lassen wir es einfach dabei bewenden. Nehmen wir ihn so, wie er ist, er wird sich nicht ändern. Vielleicht darf er sich auch nicht ändern. Wie leer würde sonst unser Leben sein!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Außerdem: Gibt es für ihn eine andere, eine bessere Alternative??

Was ich noch bemerken möchte:

Mein Buch beschreibt nur die Erfahrungen, die ich persönlich erlebte und miterlebte. Ich kann mir kaum vorstellen, dass es auf unserem schönen Planeten ähnlich gelagerte Geschehnisse dieser Art gibt, und ich bitte die hochverehrten und geschätzten Vertreter des männlichen Geschlechts, sich keinesfalls angesprochen zu fühlen. Ich weiß genau, die Helden meines Buches sind nur hier zu finden. Sollte es irgendwelche Ähnlichkeiten geben, so sind sie rein zufällig und keineswegs beabsichtigt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Manchmal sind wir Männer doch ganz gut zu gebrauchen!“

Mit einer wirklich drolligen Geschichte möchte ich mein Buch beginnen. Sie zeigt einmal mehr als deutlich, wie sich das männliche Geschlecht bereits in ganz jungen Jahren in die Herzen von uns Frauen einzuschmeicheln versteht.

Vor langer Zeit zog es meinen Mann und mich in den Süden Deutschlands. Warum nicht dort wohnen, wo andere Urlaub machen? Arbeitsmäßig stand dem nichts im Weg. Wir mieteten uns also eine Wohnung in einem Haus direkt im Herzen einer Kleinstadt am Bodensee. Unser Vermieter-Ehepaar war etwa in unserem Alter, und sie hatten zwei reizende Kinder, Henriette und Uwe.

Das Haus lag direkt an einem Hang, und wir mussten, um in unsere Wohnung zu gelangen, mehrere Treppen im Außenbereich benutzen. Normalerweise war das kein Problem für uns, denn wir genossen jedes Mal den „Auf- bzw. Abstieg“, hatte doch unsere Vermieterin den kleinen Hanggarten mit Büschen und Blumen liebevoll bepflanzt.

Aber eines schönen Tages war Sperrmüll angesagt. Leider erfuhren wir viel zu spät davon, und mein Mann hatte – ob Zufall, ob Absicht – einen fürchterlich wichtigen Termin wahr zu nehmen. Als ob es so sein sollte, war unser Vermieter ebenfalls „total verhindert“. So blieb alles an seiner Frau und an mir hängen. Leicht

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

beleidigt und kopfschüttelnd machten wir uns an die Arbeit.

Der gemeinsame Dachboden sollte entrümpelt werden – eine Heidenarbeit, und wir kamen ganz schön ins Schwitzen, denn wir mussten den ganzen Sperrmüll nicht nur die Bodentreppe hinunter tragen, sondern auch immer fleißig beladen und nicht beladen die Treppen am Hang überwinden. Unserem Gefühl nach schien es, als ob sich die Treppenstufen verdoppelt hätten.

Plötzlich stand göttergleich der kleine Uwe in der Haustür. Er kam gerade aus der Schule – sein Unterricht war beendet. Uwe war ein Bild von einem kleinen Jungen: acht Jahre alt, gut gewachsen, ein liebes kleines Gesicht mit großen braunen Strahleaugen. Immer freundlich, immer lachend.

„Ich helfe Euch! Ehrensache!“ Ein Junge, ein Wort. Er warf mit Schwung seinen Schulranzen in die Ecke und machte sich flugs ans Werk.

Der Kleine schleppte, was immer er schleppen konnte. Kein Karton war ihm zu groß, kein Müllgebinde zu schwer. Mit Donnern und Scheppern wuchtete er alles die Stufen hinunter und hatte sämtliche unanständigen Männerflüche, die er jemals gehört hatte und eigentlich niemals in den Mund nehmen durfte, auf den Lippen. Aber wenn man wie ein Mann arbeitet, dann darf man auch wie ein Mann fluchen, so schien er zu denken. Bald waren seine Hosen, sein Pullover und besonders seine Hände schwarz von Dreck und Staub.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Zu einer Pause mussten wir ihn fast zwingen, so eifrig war er bei der Sache.

Ich sehe noch heute sein strahlendes Gesichtchen, wenn er voller Stolz, uns helfen zu können, an mir vorbei lief.

Endlich waren wir fertig. Fix und fertig. Dreckig und verschwitzt saßen Uwe und ich draußen auf den Treppenstufen, tranken schwer atmend unsere Erfrischung und verpusteten uns ein wenig. „Mensch, Uwe, ich muss mich herzlich bei Dir bedanken, ohne Dich hätten wir das ja nie geschafft! Gut, dass Du dazu gekommen bist!“

Und Uwe, wie gesagt, ungefähr acht Jahre alt, stellte sich stolz in Positur, stemmte die kleinen dreckigen Fäuste in die Hüften, blähte seinen Brustkorb wohl um das Doppelte auf und sagte voller Überzeugung:

„Gell, Frau Laue, manchmal sind wir Männer doch wirklich gut zu gebrauchen!“

Wobei die Betonung absolut auf „Männer“ lag.

Ich danke noch heute dem Schicksal, dass ich nicht laut losgelacht habe. Wie hätte ich ihn damit gekränkt!! Er sah so glücklich aus und strahlte mich an – mein Herz wurde ganz weit.

Ich schlug ihn auf seine kleinen, männermäßig kräftigen Schultern und bestätigte ihn in seiner absolut ernsthaft gemeinten Auffassung.

„Ja, wirklich, Uwe, manchmal seid Ihr Männer tatsächlich gut zu gebrauchen!“

Dieser Auffassung bin ich übrigens heute noch! Daran wird auch niemals irgendjemand rütteln können!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

BEI UNS ZU HAUSE – MANNIGFALTIGES

Die Werkstatt und das Aufräumen

Wir hatten uns im April ein neues Haus in einem schönen Ort an der Eider gekauft. Drei Monate lang gab es viel Arbeit mit dem Renovieren und all' den Umbauten, damit auch alles unserem Geschmack entsprach. Wer kennt das nicht?

Im Juli dann konnten wir endlich mit Sack und Pack einziehen. Alles schien komplett – alles war gut gelaufen. Na, wirklich alles?

Der frühere Unterstand für das Auto war auf Wunsch meines Mannes zu einer Werkstatt umgebaut worden. Den Fußboden zierten nunmehr italienische Fliesen – frostsicher, ein Sonderangebot, weil Restposten. Wir brachten unsere alten weißen Küchenmöbel ebenfalls in diesem neu entstandenen Raum unter. Vor dem Fenster der jetzt so schönen Werkstatt hing nun sogar ein buntes Rollo mit Teddybild (auf dem Flohmarkt günstig erstanden – weil: Für die Werkstatt benötigt man ja schließlich kein Designer-Rollo!), und unterm Fenster außen gab es einen großen rustikalen Blumenkasten. Ein wenig schief und krumm, aber immerhin vom Hausherrn eigenhändig gebaut. Nachdem ich mit viel Mühe die Wände in der Werkstatt auch weiß gestrichen hatte,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

hätte man eigentlich nur noch ein Bett hineinstellen müssen – es wäre ein herrliches Ein-Zimmer-Appartement gewesen! Wie schön kann das Leben sein, wenn alles so wunderbar komplett ist, oder? So dachte ich, aber ...

Mein Mann allerdings hatte alle seine Maschinen und sein Werkzeug, und davon besaß er reichlich, in eben dieser schönen Werkstatt flott untergestellt. Alles stand ungeordnet da und beleidigte meinen Schönheitssinn. Aber: Es gab ja noch viel Wichtigeres zu erledigen, da muss man nicht gleich so etwas „Nebensächliches“ ordentlich hinstellen.

„Ich räume später auf!“, sagte er. „Jetzt ist zu viel Arbeit in Haus und Garten. Das hält mich nur auf! Ein paar Wochen können wir das gut so aushalten!“ Ein paar Wochen nur, das konnte ich akzeptieren. Ich nickte und war einverstanden. Das war im Juli vergangenen Jahres.

Aber nun waren mittlerweile bereits wieder sechs Monate vergangen, und die schöne Werkstatt sah immer noch schlimm aus. Da standen diverse Kartons wie betrunken aufeinander, da fand man in der Ecke die Bier- und Wasserkisten, und das ganze teure Werkzeug lag total durcheinander auf dem Fußboden. Reichlich Abfall vom Hobeln und Schleifen verzierte mittlerweile die schöne Werkbank. Ein unhaltbarer Zustand, so meinte ich.

Das musste auch selbst mein Mann eingesehen haben, denn im Winter, als das Thermometer zehn Grad minus zeigte, erklärte er frisch und frisch eines Morgens so

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

gegen sieben Uhr: „Ich räume jetzt die Werkstatt auf.“ Ich rieb mir den Schlaf aus den Augen. „Mach’ es Dir wenigstens mit dem Katalyt-Ofen warm und zieh’ Dir Wollhandschuhe an! Um acht Uhr ist Pause – da ist das Frühstück fertig.“

Mein guter Ratschlag wurde natürlich nicht angenommen. Ich hörte meinen Schatz in seiner Werkstatt rabackern, herumlaufen, und die Werkstatttür flog unentwegt auf und zu. Ich vernahm reichlich Schimpfwörter übelster Art, dann kam mein Göttergatte zu mir in die Küche und setzte sich pustend hin: „Das ist ja wahnsinnig kalt. Wenn ich nur ein Stück anfasse, frieren meine Finger daran fest!“ Ja, das war der Grund, warum ich ihm vor zwanzig Minuten empfahl, sich doch Handschuhe anzuziehen und den Gasofen anzumachen. Aber, Gisela, sei weise und halte besser den Mund.

„Ich verschiebe das Aufräumen auf das Frühjahr!“, bestimmte er. Ich schluckte nur und hielt immer noch den Mund. Was soll man seinem Mann auch bei zehn Grad minus an Vorwürfen erwidern?

Und nun war schon wieder Juni, also mehr als reichlich Frühjahr, wenn nicht schon Sommer, und die Werkstatt wurde immer noch nicht aufgeräumt. Der katastrophale Zustand hatte sich nur insoweit verändert, als dass die Unordnung noch grausamer geworden war.

Aber meinen Mann hatte das scheinbar in den letzten Monaten gar nicht gestört: „Ich finde ja alles wieder!“ Mehr an Kommentar kam nicht. Aber ich konnte genau sehen, dass er die meiste Zeit mit Suchen verbrachte.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Wo ist denn der ganz kleine Kreuzschlitz-Schraubendreher nun wieder? Hast Du Dir den geholt?“

Nein, hatte ich nicht.

„Ich brauche dringend den großen Hammer, wo hast Du den versteckt?“

Als ob ich nichts Besseres zu tun gehabt hätte, permanent sein Werkzeug zu verstecken! Ich schleiche doch nicht heimlich des Nachts herum und vergrabe seine Sachen!!

Und so bekam ich langsam, aber sicher die Krise! Es war mittlerweile unmöglich, auch nur die Tür der Werkstatt richtig zu öffnen! Alles war total zugestellt. Und wenn es mir gelang, mit Gewalt die Tür ein wenig zu bewegen und die Werkstatt zu betreten, dann stolperte ich über Fliesen-Schneidemaschine, Akkus, Bohrschrauber und all' das Zeugs, welches für Männer eine ganz große Bedeutung hat.

Irgendwann konnte ich es einfach nicht mehr aushalten und habe die Werkstatt einmal scharf durchgefegt, alten Kram in die Mülltonne geschmissen, die Kartons ordentlich aufeinander gestellt und die Werkbank saubergewischt. Gerade war ich dabei, eine wahrhaft schäbige und seit langem ausgediente Matte in den Abfall zu werfen, als mein Mann mich bei seinem Heiligtum fand.

„Die olle Matte schmeiß' ich fort“, sagte ich leichthin. Doch bei Androhung der Todesstrafe verbot er mir, das dreckige Ding in die Mülltonne zu werfen. „Die leistet mir noch gute Dienste! Du musst mal etwas sparsamer werden, Gisela! So kommt man zu nix!“ Ja, und die

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ameisen und Motten halten nun Hochzeit hier, dachte ich. Also das fledderige Ding ausgeklopft und wieder vor seine Werkbank gelegt.

Und danach wartete ich tagtäglich auf seinen Urschrei, den ich immer dann hörte, wenn er wieder einmal nichts finden konnte. Und ich hatte natürlich die Schuld, weil ich ja schließlich alles durcheinander gebracht hatte. Aber in diesem Durcheinander konnte man wahrhaftig gar nichts mehr durcheinander bringen.

Ich habe geschworen: Wenn er seine Werkstatt nicht bis Juli aufgeräumt hat – denn dann hatte er ein Jahr Zeit dazu – dann fange ich damit an. Aber wenn ich mal so richtig aufräume, dann findet er tatsächlich gar nichts mehr wieder. Dann kann er seine Abertausende von Schrauben und Nägel im Abfall finden, seine feinen Maschinen verkaufe ich alle, und seinen Biervorrat, den verstecke ich! Nein, noch besser, ich verschenke all' die vielen Flaschen! Bedürftige gibt es schließlich genug!

Zahnschmerzen

Jeder weiß, dass richtige und heftige Zahnschmerzen etwas Grausames sind! Das ist ein Zustand, der immer viel zu lange dauert und unerträglich ist.

Durch die vielen Entbehrungen und Mängel in der Nachkriegszeit hatte mein Mann nicht die beste Grundlage für gesunde Zähne mitbekommen. Nun kam er so langsam in ein Alter, in dem der eine oder andere Zahn

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nicht mehr zu erhalten war – die dritten Zähne winkten bereits von ferne am Horizont.

Mein Schwiegervater hatte uns bereits ausführlich erzählt, wie schrecklich es ist, sich einem Zahnarzt anzuvertrauen und sich Zähne ziehen zu lassen. Eine Tortur, etwas fürchterlich Schlimmes, die Schmerzen wären kaum auszuhalten! Bei diesen Erzählungen schauten mein Mann und ich uns leise grinsend an – noch waren wir von einem solchen Unbill verschont geblieben.

Im Laufe der Jahre wurde zumindest das Grinsen meines Mannes ein wenig spärlicher, denn er spürte, dass auch für ihn schlimme Zeiten kommen würden.

„Aber das sage ich Dir, meine Liebe, so ein Theater mache ich nicht! Papa ist ein richtiges Weichei! So schlimm sind die Schmerzen nicht, Millionen Menschen leben schließlich mit den dritten Zähnen!“

Mein Einwand, es müsse schon ein traumatisches Erlebnis sein, wurde rüde beiseite gewischt. „Das Gejammer wirst Du bei mir nicht erleben! Ein echter Mann hält das aus!“

Ja, und dann kam der Tag der Wahrheit. „Ich soll nächste Woche wieder zum Zahnarzt. Zwei Zähne sind nicht mehr zu retten!“

Mir schwante Arges – aber voller Zuversicht und guten Mutes begann mein Mann seinen letzten Tag mit seinen kompletten eigenen Zähnen. „Soll ich mitkommen?“

„Nein, das ist nicht notwendig, das ist doch nur Pille-Palle-Kram.“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!